

# THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Januar 2026 –

---

**Baab, Florian: Wie die Dampfmaschine das Fegefeuer löscht.** Eine Reise in die katholische Welt von gestern. Freiburg i. Br.: Herder 2024. 176 S., geb. € 22,00 ISBN: 978-3-451-39876-6

„Himmel, Hölle, Fegefeuer“ – mit diesen Begriffen führt der Theologe und Philosoph Florian Baab „in die katholische Welt von gestern“ ein (7). Sein Buch leistet einen Beitrag zum Bereich der *Mentalitätsgeschichte* und befasst sich mit der Zeit des so genannten „katholischen Milieus im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert“ (8). Insofern der Begriff des „katholischen Milieus“, wie der Vf. selbst festhält, mit Deutungsspielraum behaftet ist, wird er einleitend knapp im Bereich von Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichtswissenschaft verortet und durch seinen Bezug zur „katholische[n] (Land-)Bevölkerung [...] vor und noch nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“ genauer beschrieben (8). Gegen das Gefühl der Fremdheit, das ein zeitgenössischer Mensch gegenüber der Welt des katholischen Milieus empfinden mag, will der Vf. das Alltagsleben und den tatsächlichen Glauben der Menschen von damals in den Fokus rücken. Eingeordnet werden die Alltagsbeschreibungen mithilfe der Zivilisationstheorie des Soziologen Norbert Elias (1897–1990).

Nach seinen einleitenden Überlegungen (7–12) erzählt der Vf. die fiktive Geschichte der „oberbayerischen Katholikin“ Katharina, die „im März 1864 als fünftes Kind“ eines Landwirts und seiner Frau in einem 130-Seelen-Dorf geboren wird (12f). Der Vf. beschreibt in knappen Zügen den Alltag eines vierzehnjährigen Mädchens zwischen Heiligengedenken, Aberglaube, Gebeten, Marienglauben, Heiratsplänen und der Erwartung einer Errettung aus dem Fegefeuer. Kap. zwei (20–22) bietet eine erste Reflexion der fiktiven Beschreibung des alltäglichen Lebens Katharinas und stellt die grundlegenden Merkmale ihrer Welt dar. Kap. drei (23–32) erläutert Züge des prozesssoziologischen Ansatzes des bereits erwähnten Elias. Das Phänomen „katholisches Milieu“ wird in Kap. vier unter anderem unter Zuhilfenahme des von Elias beschriebenen „Nachhinkeffekts“ eingeordnet (33–38). Das katholische Milieu als Wir-Identität einer einst stabilen Gruppe werde ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. durch veränderte gesellschaftliche Entwicklungen bedroht. Hierauf reagiere der Katholizismus im Modus des Nachhinkeffekts, dem gemäß das Milieu „sich umso mehr auf sich selbst zurück [zieht], je stärker es sich durch Kräfte außerhalb seiner selbst bedroht sieht. Und in diesem Zuge bürdet es seinen ‚Individuen‘ zunehmend Selbstkontrolle auf“ (36).<sup>1</sup> Verknüpft wird das skizzierte Modell nach Elias nun mit der Theorie des Sozialphilosophen Charles Taylor und mithilfe dessen Unterscheidung zwischen dem „porösen“ und dem „abgepufferten“ Selbst weiter expliziert (37). Von hier aus lässt sich nun die entscheidende Pointe der mentalitätsgeschichtlichen Überlegungen des Vf.s wie folgt zusammenfassen: „Dem katholischen Milieu kommt [...] noch bis ins

---

<sup>1</sup> Zu Letzterem vgl. Elias' Theorie der „Verhöflichung“ (Kapitel 3).

20. Jahrhundert hinein ein auffälliger Brückenstatus zwischen vorzivilisatorischer und zivilisatorisch-kontrollierter Identität, zwischen starker Wir-Identität und deren beginnenden Auflösungserscheinungen zu. [...] Mit dem katholischen Milieu ragt ein Stück archaischer, magisch-mythologisch geprägter Gruppenidentität bis weit in das 20. Jahrhundert hinein.“ (37f)

Kap. fünf (39–50) vertieft die Diskussion um die Begriffsverwendung „katholisches Milieu“ und bezieht sich auf Ansätze von Friedrich Muckermann, Heribert Kühr, Wilfried Loth, Martin Baumeister, Urs Altermatt, Karl Gabriel und dem Arbeitskreis für kirchliche Zeitgeschichte. In den Blick kommen außerdem die Vorbedingungen, die zur Bildung des katholischen Milieus geführt sowie die Gründe, die seine Auflösung bedingt haben.

Die Schwierigkeit einer Mentalitätsgeschichte, die versucht, „das Denken, Fühlen und Handeln von Menschengruppen innerhalb einer bestimmten Epoche zu rekonstruieren“, besteht aus der Verfügbarkeit von Quellen, die Aufschluss über das Alltagsleben der Menschen geben (11). Der Vf. zieht sieben Originalzeugnisse von Menschen heran, die zur Wende zum 20. Jh. in Österreich, Bayern und dem Münsterland leben und ein Bild vom *alltäglichen* Leben der Menschen des katholischen Milieus zeichnen (Kap. 6; 51–59). Die nun folgenden Kap. widmen sich der Entwicklungsgeschichte des katholischen Milieus. Angefangen bei den Wurzeln des Milieus (Kap. 7, 60–74), geht der Vf. über zur Beschreibung der Formierung des Milieus durch eine zunehmende Bedrohung von außen (Kap. 8, 75–82). Kap. neun und zehn (83–105) beschreiben Einflussfaktoren „von oben“ (gemeint sind Entwicklungen innerhalb der Theologie) sowie „von unten“. (Hier kommt die Bedeutung der sich formierenden katholischen Vereine in den Blick.) Die Kap. elf bis 13 (106–137) behandeln die Rolle des Pfarrers, des Jenseits-Glaubens sowie der Hinwendung zu religiösen Vermittlungsinstanzen (Maria, Heilige und Schutzengel) innerhalb des katholischen Milieus. Kap. 14 (138–152) schließlich betrachtet die Auflösungserscheinungen des katholischen Milieus im fortschreitenden 20. Jh. Das abschließende Kap. (153–155) stellt die Frage, was die Menschen eines Zeitalters nach der Auflösung des katholischen Milieus heute noch von dieser bedeutsamen Phase des Katholizismus lernen können. Auch wenn ein Lernen aus der Geschichte immer nur begrenzt möglich sei, kommt der Vf. doch zu einem eindringlichen Appell mit Blick auf gegenwärtige Strömungen innerhalb des Katholizismus: „Wer sich in der Kirche ‚Einheit‘ wünscht, der wird immer noch vom Geist des Milieus beherrscht.“ (155) Gegen eine in sich abgeschlossene katholische Identität setzt der Vf. die Vielfalt katholischen Lebens, die die Zeit vor der Herausbildung des Milieus geprägt habe, und versteht diese Vielfalt als Merkmal eines „gelungene[n] Katholizismus der Zukunft“ und einer Religion, die nicht primär durch Abgrenzung, sondern durch Toleranz und Offenheit für das geprägt sei, „was anders ist als sie selbst“ (155).

Baabs Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des Katholizismus ist eine für ein breites Publikum zugängliche, aufschlussreiche und zugleich kurzweilige Betrachtung und Einordnung des katholischen Milieus. Dem abschließenden Fazit des Vf.s ist zuzustimmen, dass die Herausforderungen, mit denen sich die katholische Kirche heute konfrontiert sieht, aufgrund veränderter gesellschaftlicher Entwicklungen nicht mithilfe einer Reflexion des katholischen Milieus hinreichend beantwortet werden können. Nichtsdestoweniger erweitert der Blick auf die Dynamiken rund um die Herausbildung und die Auflösung des katholischen Milieus das Verständnis für die Logiken hinter Abschottungstendenzen gegenüber dem, was als fremd und bedrohlich empfunden wird. Durch den theoretischen Unterbau der Studie mittels der Ansätze von Norbert Elias und Charles Taylor bleiben die Betrachtungen der an den Quellen orientierten Alltagsbeschreibungen nicht an der

Oberfläche, sondern weben sich ein in die größere Erzählung katholischer Mentalitätsgeschichte. Kritische Auseinandersetzungen mit den Theorien von Elias und Taylor, die in der Forschung durchaus vorhanden sind, werden nicht rezipiert bzw. kommentiert.<sup>2</sup> Mit Blick auf den doch begrenzten Umfang und die Zielsetzung des Buches, ist eine umfassende kritische Auseinandersetzung mit der vorausgesetzten Theoriegrundlage jedoch auch kaum möglich bzw. nötig.

Zweifellos stellt das Buch einen interessanten Blick in die Mentalitätswelt vergangener Generationen dar und nimmt den Alltagsbeschreibungen und -erfahrungen der Menschen einer „katholischen Welt von gestern“ etwas von ihrer Fremdheit.

Über die Autorin:

*Cornelia Dockter*, Dr., Juniorprofessorin für Ökumenische Theologie der Theologischen Fakultät Paderborn (c.dockter@thf-paderborn.de)

---

<sup>2</sup> Zu Elias vgl. Hans-Peter DUERR: Der Mythos vom Zivilisationsprozess. 3. Bände. Frankfurt a. M. 1988–2002. Zu Taylor vgl. Florian ZEMMIN/Colin JAGER/Guido VANHEESIJCK (Hg.): Working with a Secular Age: Interdisciplinary Perspectives on Charles Taylor's Master Narrative. Berlin–Boston 2017.